

Rollen und Interaktionen von Lobbyingakteuren gegen die Grüne Gentechnik in Deutschland und den Niederlanden im Vergleich (Dissertationsprojekt)

DAS FORSCHUNGSVORHABEN beschäftigt sich mit dem Politikfeld der *Grünen Gentechnik* – jener Technologie, durch die gentechnische Methoden in den Bereichen Pflanzenzucht, Landwirtschaft und Lebensmittel genutzt werden und Produkte wie etwa gentechnisch manipulierter Mais oder transgene Soja hergestellt und für die Lebensmittelproduktion verwendet werden.¹ Seit ihrer Entdeckung in den 1970er Jahren werden gentechnische Methoden im Bereich der Lebensmittelproduktion überall auf der Welt kritisiert – hauptsächlich aufgrund ihrer nicht abschließend geklärten Risiken und Langzeitfolgen für die Umwelt und die menschliche Gesundheit. Eine Rolle spielen aber auch ethische Bedenken oder die Angst vor neuen technologischen Abhängigkeiten.² Die starke Kritik an der Technologie hat dazu geführt, dass bei der Grünen Gentechnik heute ein Akzeptanzkonflikt existiert, welcher wiederum Dimensionen eines Interessen-, eines kognitiven sowie eines Wertekonflikts aufweist.³ Gerade diese Vorbehalte sowie ihre unterschiedliche Ausprägung in verschiedenen Ländern machen das Politikfeld der Grünen Gentechnik aus sozialwissenschaftlicher Perspektive zu einem sehr interessanten Forschungsthema.

Die Meinungen zur Grünen Gentechnik bündeln sich jeweils in verschiedenen Interessengruppen mit entweder einer befürwortenden oder ablehnenden Haltung gegenüber der Technologie. Die stark verhärteten Fronten zwischen diesen Pro- und Contra-Akteuren laufen dabei quer durch das gesellschaftliche Spektrum – Befürworter und Gegner stehen sich diametral gegenüber. Beide Gruppen verfügen über sehr unterschiedliche Akteure mit unterschiedlichen Motiven, unterschiedlichen ideologischen Leitbildern und Zielbestimmungen sowie sehr unterschiedlichen Interessenspektren. Das Dissertationsprojekt konzentriert sich auf die Seite der Protestakteure – die Gegner der Grünen Gentechnik. Drei ausgewählte Gruppen intermediärer Akteure der Zivilgesellschaft stehen hierbei besonders im Fokus: Agrarverbände sowie Organisationen aus den Bereichen Umwelt- und Verbraucherschutz, welche sich in diesem Politikfeld engagieren und zur teils massiven Kritik – und einer daraus resultierenden Zurückdrängung gentechnisch veränderter Lebensmittel – beigetragen haben.

- 1 Vgl. J. CONRAD, *Erklärungsansätze und Perspektiven sozialwissenschaftlicher Gentechnikforschung. Akzeptanz, Kontroversen, Regulierungsmuster, sozioökonomische Rahmenbedingungen und Entwicklungspfade*, Leipzig 2004, S. 9.
- 2 Vgl. C. STRÜNCK, *Die Macht des Risikos. Interessenvermittlung in der amerikanischen und europäischen Verbraucherpolitik*, Baden-Baden 2006, S. 190.
- 3 Vgl. T. BERNAUER, *Genes, Trade and Regulation. The seeds of conflict in food biotechnology*, Princeton/Oxford 2003, S. 42.

Der Grad an Verbändekritik sowie kritischer Einstellung innerhalb der Bevölkerung gegenüber dem Gentechnikeinsatz im Lebensmittelbereich unterscheidet Länder und Regionen teils gravierend voneinander. Auch im deutsch-niederländischen Vergleich finden sich deutliche Unterschiede.⁴ Während in Deutschland eine sehr negative Stimmung zu gentechnisch veränderten Produkten und deren Entwicklung vorherrscht, finden sich in den Niederlanden deutlich weniger skeptische Stimmen. Ressentiments gegenüber dem Einsatz gentechnischer Organismen und eine kritische Verbändelandschaft gibt er zwar auch dort – allerdings auf einem sehr viel niedrigeren Niveau als in Deutschland. Am offensichtlichsten zeigt sich die unterschiedlich kritische Einstellung zwischen beiden Nachbarländern in den Supermärkten diesseits und jenseits der Grenze. Während man im deutschen Einzelhandel keine Produkte mit transgenen Inhaltsstoffen findet, gehören in den Niederlanden vergleichsweise viele Produkte, wie etwa Margarinen oder Öle, in den Regalen von Albert Heijn und Co. zum Standardsortiment. Die Niederlande nehmen hierbei sogar eine Spitzenposition innerhalb Europas ein.⁵

Ein ungleich breites Protestaufkommen, die unterschiedliche Präsenz von Produkten sowie auch sehr differente gesellschaftliche Einstellungen in beiden Untersuchungsländern deuten darauf hin, dass im Politikfeld der Grünen Gentechnik zwischen Deutschland und den Niederlanden teils starke Unterschiede bestehen. Für das Forschungsvorhaben bietet sich somit ein ländervergleichender Ansatz an. Dabei spielt der schon erwähnte sichtbar unterschiedliche Umgang mit dem Thema Genfood in beiden Staaten eine Rolle, der sich an dem erwähnten Vorhandensein (Niederlande) bzw. Nicht-Vorhandensein (Deutschland) kennzeichnungspflichtiger Produkte in den Supermärkten beider Länder, der sehr starken (Deutschland) bzw. nicht so starken (Niederlande) gesellschaftlichen Ablehnung der Technologie sowie der Präsenz (Deutschland) bzw. Nichtpräsenz (Niederlande) der Thematik in Politik wie medialer Öffentlichkeit selbst zeigt. Ein anderer Umgang in Politik und/oder Gesellschaft kann somit zunächst vermutet werden und führt zur Frage nach grundsätzlichen Unterschieden zwischen den beiden politischen Kulturen in Deutschland und in den Niederlanden auf diesem Gebiet.

Grundsätzlich steht im Mittelpunkt des Untersuchungsinteresses, welche Rollen die Akteure der Anti-Gentech-Bewegung bezogen jeweils auf die anderen auf dem Politikfeld der Grünen Gentechnik agierenden Akteure einnehmen. Untersucht werden soll dabei auch, welche Aktivitäten die Einzelakteure zur Durchsetzung der eigenen Interessen ausüben und welche Interaktionen zwischen den beobachteten Gruppen der Gegenakteure diesbezüglich stattfinden. Hinsichtlich dieser Interaktionen stellt sich die Frage, von welcher Qualität und Quantität diese konkret

4 Vgl. EUROPÄISCHE KOMMISSION (Hrsg.), *Eurobarometer Spezial 328* (Biotechnologie), Welle 73.1./2010.

5 Vgl. S. PFAFF/G. POHL-APEL/G. SACHSE, *Germany*, in: EUROPÄISCHE KOMMISSION (Hrsg.), *Do european consumers buy GM feeds?*, London 2008, S. 9.1–9.16; S. SLEENHOFF/P. OSSEWEIJER, *The Netherlands*, in: ebd., S. 11.1–11.25.

sind – ob es sich dabei also auf der einen Seite mehr um Kooperationen oder um Konfrontationen handelt und wie stark diese Interaktionen auf der anderen Seite jeweils sind. Die Akteure werden hierbei also weniger für sich alleine genommen untersucht, sondern in einer Analyse der Akteurskonstellationen und Interaktionen mehr in Bezug auf ihre Beziehung zu sowie Interaktion mit den anderen untersuchten Akteuren hin analysiert werden. Je nachdem welchen Organisationstyp man betrachtet, desto differenzierter wird argumentiert und kritisiert. So argumentieren und tendieren alle drei näher betrachteten Gruppen zwar mehrheitlich in dieselbe kritische Richtung, inhaltlich unterscheiden sich die einzelnen Argumentationen und Forderungen zwischen – aber auch innerhalb – der drei Gruppen teils jedoch sehr deutlich voneinander.

Das hier gewählte ländervergleichende Untersuchungsthema verortet sich an der Schnittstelle verschiedenster Forschungsfelder, welche allesamt von der Fragestellung der Arbeit berührt werden. Wichtige übergreifende Bereiche, welche den zentralen theoretischen Zugang zum Forschungsvorhaben gewähren, sind dabei zum einen die Zivilgesellschafts- und zum anderen die Governanceforschung, unter denen für den hier zugrunde liegenden Fall dann aber zudem auch Theorieschulen wie die Verbände-, die NGO- und die Bewegungsforschung sowie die Interessenvertretungsforschung und die Organisationssoziologie relevant sind und weitergehende Säulen des theoretischen Zugangs darstellen. Wichtige Ergebnisse werden aus der Analyse verschiedener Primärquellen erwartet. Ein Schwerpunkt soll aber auch auf qualitativen Leitfadenterviews mit einzelnen Vertretern von aktiven Protestakteuren diesseits und jenseits der Grenze liegen.

Tim Mäkelburg